

Neue Lodzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 2. Seite pro 4-gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 25 Kop. — Anzeigen: 60 Kop. pro Zeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Eingeladene Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbenutzt.

Ercheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nachstehend: Einjahres-Beilage pro Jahr 8.40, p. Quartal 2.10, pro Woche 17 Kop. Die Postsendung: pro Quartal 2.25, ins Ausland pro Quartal 3.40. Dasselbe bei der Post 5 Mk. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 8 Kop., mit der Wochensonderbeilage 10 Kop.

Nr. 417. Freitag, den (31. August) 13. September 1912. 11. Jahrgang.

Bekanntmachung.
Der Direktor der Lodzer Manufaktur-industriellen Schule macht hiermit bekannt, daß am 2/15. September l. J. um 4 Uhr nachmittags im Schulgebäude
Schülerarbeiten
auf dem Gebiete der Tischerei, Weberei und Schlosserei zum Verkauf gelangen. 11612

Spezialarzt für venerische, Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Dr. S. Kantor
ist umgezogen und wohnt jetzt
Petrikauer-Straße Nr. 144, Ecke der Gbangelstraße.
(Eingang auch von der Gbangelstraße Nr. 2.)
Telephon 19-41. 9082

URANIA Varietät-Theater
Tägliche, grand. Familien-Varietät-Vorstellungen
Am 1. u. 15. jeden Monats neue Artisten
und neue Bilder. — Gönnerwürdiges Programm im Inszenierten. 9555

Russische Presse.
Kriegserinnerungen und Kriegsgeschichte. Alle Blätter sind natürlich angefüllt mit Betrachtungen über den großen Tag von Borodino, Erinnerungen und Bildern aus der glanzvollen Zeit des Vaterländischen Krieges. Interessant dürfte es sein, daß die Nowoje Wremja als einziges Blatt ihren Leitartikel mit einer Anrede an die Franzosen schließt: „Willkommen, meine Feinde des Jahres 1812! Willkommen, ihr jetzigen Freunde und Gäste! Ueber diesen brüderlichen Gräbern drücken wir noch einmal fest eure Freundschaft und auf dem von unserem Blute geweihten, jetzt stillen Kampfesfelde besiegeln wir unser Bündnis für Frieden und Krieg.“

Die liberalen Blätter, wie *Reich*, *Sowr*, *Slowo*, *Russk*, *Wedomosti*, benutzen die großen Erinnerungen, um darauf hinzuweisen, daß Volk und Regierung 1812 zusammenstanden, der Krieg vollständig war und durch diese Gemeinamkeit die ungeheure Kraft entstand, die trotz äußerer Glorrie so Großes erreichte. Die Blätter ziehen entsprechende Parallelen zur Gegenwart.
All diese Ausführungen haben aber kein so intensives politisches Interesse wie die „*Welt*“, die das wütende Kriegsgeschrei, das der *Golos Moskwy* gerade in den Tagen der Borodino-Feier erhoben hat. Er folgt hierin nur in verstärktem Maße der *Nowoje Wremja* und man wird kaum fehl gehen, wenn man als *Spiritus rector* Herrn L. S. Gutschkow betrachtet, der ja in diesem Sommer den Balkan bereist hat. Auch die Ausfälle gegen den Kriegsminister Suchomlinow, die sich in beiden Blättern und besonders sehr scharf im *Gol. Moskwy* vorfinden, sprechen dafür. Der *Golos Moskwy* hat für einen derartigen Kriegartikel gegen den Kriegsminister in seiner Nummer vom 25. August sogar eine Strafe von 500 Rubel erhalten.
In noch verstärktem Maße betreibt das Moskauer Blatt seine Kriegsgeschichte in der Nummer von Sonntag. Wir geben diesen Artikel „Ein verantwortungsvoller Moment“ als Muster rücksichtsloser Demagogie ausführlicher wieder:

„Man kann nicht laut genug über die Gefahr sprechen, die an unseren Toren steht. Die Nachrichten vom Balkan werden von Tag zu Tag beforgnisserregender. Die öffentliche Erregung hat die Grenze überschritten und die Regierung kann nicht mit ihr fertig werden. Wir sind an der Schwelle entscheidender Ereignisse. Wehe über uns, wenn die Ereignisse an uns vorbeiziehen und ohne uns vor sich gehen! Wir fürchten den Krieg und stehen ihn, vergessen aber dabei, daß wir auch ohne Krieg schweren Schaden leiden können. Die Wunde ist noch frisch, die wir nicht in blutiger Schlacht erhalten haben. Zwei reich flammende Gebiete sind von Desterreich ohne einen Schuß einverleibt worden. Wie konnten wir eine solche Vergrößerung Desterreichs, und noch dazu auf Kosten der Slawen, zulassen? Das ist geschehen, weil wir zum Kriege noch nicht vorbereitet waren. So haben wir denn als Resultat eine ungeheure moralische und materielle Niederlage Russlands.“

Setzt befinden wir uns aber in einer anderen Lage wie damals und es gibt keine Rechtfertigung für erniedrigende Untätigkeit. Natürlich ist unsere Armee noch nicht bis zur Vollkommenheit gebracht, sie ist aber genügend vorbereitet, um läsa dem Feinde ins Auge zu sehen. Die materielle Versorgung der Armee ist fast beendet. Die Stimmung in der Armee ist wacker. Der Wunsch, die Schmach des letzten Krieges abzuwaschen, ist sehr groß.
Nur der Bestand des Oberkommandos (!) lasse zu wünschen übrig, es gäbe aber genug „talentvolle und begabte Leute“. Dafür sei die finanzielle Lage Russlands glänzend und die internationale Situation höchst günstig für einen Krieg. Niemals sei das Bündnis mit Frankreich und England fester gewesen. Die Hilfe dieser Staaten ist uns fester gestellt (!). Ebenso haben wir die Hände im fernsten Osten dank dem Freundschaftsverhältnis mit Japan frei. Zugleich sei „noch nie die Lage des Dreibundes so schwierig gewesen“ wie jetzt. Italien sei in den türkischen Krieg verwickelt und könne leicht mit Desterreich wegen Albanien in Kampf geraten, Desterreich sei mit der Reorganisation seiner Armee nicht fertig, außerdem müsse man die Stimmung der slawischen Bevölkerung

Restaurant Hotel Mannteuffel
empfiehlt
Frischen Rheinsalm
Lebende Hummer
Frische Steinbutten
Frische Seezungen
wie auch **diverses Wild.**
I. Petrykowski.

Desterreich in Rechnung setzen. Diese können die Vernichtung slawischer Staaten nicht ruhig ansehen, denn sie wissen sehr gut, daß ihre Präntionen auf politische Selbständigkeit nur so lange stark sind, als es starke slawische Staaten gibt.“ Schließlich wolle auch Berlin keinen Krieg, „da unter diesen Umständen der Ausgang eines Zusammenstoßes nicht nur völlig unbestimmt ist, sondern der Verlust der Flotte und eine schreckliche Vernichtung des ganzen wirtschaftlichen Lebens des Landes aufs Spiel gesetzt werden muß.“
Nach dieser höchst einseitigen Besetzung der einen Krieg so günstig erscheinen lassenden politischen Lage, ruft das Blatt an:
„Bei dieser ungewöhnlich günstigen Zusammenstellung der Verhältnisse für uns werden wir dasitzen, die Hände im Schoß, und zusehen, wie Desterreich und selbst das nichtige Rumänien ein Gebiet nach dem anderen annektieren. . . . Ja, das wäre schlimmer als jede Niederlage, das wäre ein so ungeheures Verbrechen vor der Nation, daß diese niemals es verzeihen wird und verzeihen kann, wenn sie nur einen Tropfen gesunden Sinnes hat. Mögen das doch endlich die verstehen, von denen der Gang der Ereignisse abhängt. Von ihnen wird doch fürs erste (!) nicht viel verlangt. Es wird verlangt, fertig zu sein für jeden Fall, was eine elementare Pflicht der Regierung ist.“

Im weiteren wird die Forderung ausgeführt: Wenn Rumänien und Desterreich im geheimen ihre Truppen mobilisieren, solle man eben genügend Reserven an andere dadurch bedrohten Grenzen senden. Wenn Rumänien und Desterreich beschließen, in die Balkanpolitik einzugreifen, soll man „die Festigkeit des Rückens“ der unfriedlichen Nachbarn prüfen.
Zum Schluß wird in heuchlerischer Weise versichert, daß man durchaus keinen Krieg wünsche, sondern nur um des lieben Friedens willen unermüdet schreie: „Bereitet Euch zum Kriege, den Desterreich durch seine Einmischung heraufbeschwört!“

Der „*Golos Moskwy*“ scheint in einen derartigen Kriegsstaueml versetzt zu sein, daß er jede Kritik verlorren hat. Bei einigermaßen gesunden Sinnen hätte er nicht ein, wie schon aus seiner Daterung hervorgeht, gefälschtes Dokument — wohl auch eine Frucht der Ferien-Balkanreise? — als ernst genommen und veröffentlicht. Es handelt sich um unsere montenegrinischen „Freunde“ und insbesondere um König Nikolaus, die in der furchtbaren Weise durch die Veröffentlichung eines Geheimvertrages zwischen Montenegro und Desterreich bloßgestellt werden. Der „*Golos Moskwy*“ hat schon kürzlich eine Nachricht über diesen Geheimvertrag gebracht und beklagt sich bitter, daß er in Russland keine Beachtung gefunden habe und nur französische Blätter davon Notiz genommen haben. Er bringt nun den Vertrag in seiner lächerlichen Unglaublichkeit. Er soll am 12. Juni 1907 in Wien vom Grafen A. Goluchowski (Graf Goluchowski ist am 24. Oktober 1908 vom Posten des Ministers des Auswärtigen zurückgetreten) und Dr. E. Romanowski unterschrieben worden sein, und enthält in neun Punkten alles, was irgendwie Russland und Serbien, ja auch Italien gegen Desterreich empören könnte.

Da verpflichtet sich Montenegro, keinerlei Verträge mit Serbien abzuschließen, willigt in die Okkupation Dalmatiens und der Herzegowina ein, verpflichtet sich, ohne Wissen Desterreich-Ungarns in keinerlei Verhandlungen „mit anderen Mächten im allgemeinen und insbesondere mit Italien, Russland und Serbien“ zu treten. Weiter heißt es wörtlich in diesem köstlich naiven Dokument: „Aber im Hinblick auf die verwandtschaftlichen Bande des Fürsten von Montenegro mit den Höfen dieser Staaten und ebenso der historischen und nationalen Beziehungen, die zwischen den Völkern dieser Staaten bestehen, hat die Regierung S. R. G. des Fürsten Nikolaus die volle und vollkommene Freiheit, Gefühle des Erbhaums und Panlawismus auszusprechen (sic), offen zu erklären, daß es unter dem Protektorat Russlands stehe (!) und aufrichtigste Freundschaft zu Italien zu äußern, wobei es aber die Regierung Desterreich-Ungarns über alle Vorschläge zu benachrichtigen hat, die von den genannten Staaten erfolgen. . . (!) Wenn alle Punkte dieses Vertrages erfüllt werden, verpflichtet sich die Regierung Desterreich-Ungarns, dem Fürsten Nikolaus und seinen Nachfolgern jährlich 360,000 Kronen zu zahlen.“

Im Fall eines Krieges Desterreichs mit Russland oder mit Serbien verpflichtet sich Montenegro zu strengster Neutralität. Dafür verpflichtet Desterreich-Ungarn Hilfe bei einem Kriege Montenegros gegen die Türkei. Bei einem Kriege Desterreichs gegen Italien verpflichtet Montenegro den Hafen Antivari für die Dauer des Krieges. Es erhält dafür 500,000 Kronen. Diese werden in die eigene (!) des *Gol. Moskwy* Kasse S. R. G. des Fürsten von Montenegro abgeführt.“ Bei einem Kriege Desterreichs mit der Türkei verpflichtet Montenegro ein Hilfsschiff und wird sich „einer Annerion des Sanohal Nowibasar, Altserbiens, Zentralalbaniens und Mazedoniens nicht widersetzen.“ — Das ist kräftig aufgetragen! Doch noch charakteristischer ist vielleicht der letzte Punkt: „Wenn es Desterreich-Ungarnn gelingen sollte, seine Pläne der Berufung einer Konferenz der Balkan-

staaten unter dem Protektorat der Dynastie der Habsburger zu erfüllen (!), so wird Montenegro an dieser Konferenz mit weitester Autonomie teilnehmen. S. R. G. der Fürst von Montenegro wird in Anerkennung der anherordentlichen Großmut Seiner Kaiserlichen Majestät in seinem Lande die freie Propaganda des römisch-katholischen Glaubens zulassen und dem Handel und der Industrie Desterreichs besondere Privilegien gewähren.“

Die Fälschung liegt hier so klar zutage, daß man nur den hereingefallenen *Golos Moskwy* und seinen Hintermann bedauern könnte, wenn nicht das Ganze dem schlechten Zweck der Aufreizung der öffentlichen Meinung zum Kriege diene. So kann man sich über den Hereinfall des Gutschkowschen Blattes vielleicht sogar freuen.

Beginn der großen französischen Armeemanöver.

Paris, 12. September. (Spez.)

Gestern begannen die großen französischen Armeemanöver, die bis zum 18. dauern werden. Das Manövergelände befindet sich in den Tälern der Voire, die wegen ihrer großen Fruchtbarkeit der „Garten“ Frankreichs genannt werden, zwischen den Städten Saumur, Chauvigny und Tours. Das Hauptquartier des Generalstabes befindet sich in Loudun. Die Stellungen der beiden Armeen sind folgende: In den ersten Septembertagen hat eine blaue Westarmee im Westen von Chantonnay, Niort und Fontenay-le-Comte festen Fuß gefaßt, die durch andere starke Abteilungen im Norden von Cholet und Angou versärkt wird. Die rote Ostarmee ist bei Saute Creuse konzentriert und hat die Aufgabe, mit mehreren roten Reserveabteilungen im Osten von Tours die blaue Westarmee aus ihren Stellungen zu werfen. Nachkämpfe dürfen ohne Erlaubnis der Manöverleitung nicht stattfinden. Alle Truppen sind am 9. September in das Manövergelände ausgerückt und haben am 10. einen Ruhetag gehabt. Ein zweiter Ruhetag findet am 14. nach dem ersten Abschnitt der Manöver, und der letzte Ruhetag nach Beendigung der Kriegsmärsche am 18. statt. Den Oberbefehl über die blaue Armee führt General Marton, während das Kommando über die rote Armee in den Händen des Generals Galloni liegt. Im ganzen werden an den Manövern 110,000 Mann mit 5800 Pferden, 500 Geschützen, 54 Aeroplane und vier lebhafte Luftschiffe teilnehmen. Kriegsminister Millerand wird sich heute in das Manövergelände begeben und den Manövern bis zum Schluß beimohnen. Zum ersten Male bei französischen Manövern wird diesmal auch der Sanitätsdienst kriegsmäßig ausgeübt werden. Es sollen diesmal auch Verwundete mit Automobilen angefahren werden. Ein Automobilpark wird einer Kavalleriedivision mit dem nötigen Proviant für Mannschaften und 3000 Pferde für einige Tage folgen. Ein zweiter Automobilpark ist zur Beförderung der Lebensmittel für ein Armeekorps in Stärke von 20500 Mann und 3000 Pferde bereit.

Paris, 12. September. (Spez.) Die französischen Herbstmanöver haben ihren Anfang genommen. Die Feindseligkeiten sind eröffnet worden, infolge der großen Entfernung beider Gegner von einander waren Zusammenstöße bisher jedoch noch nicht zu verzeichnen. Ein zur roten Armee gehöriger Aeroplan, der heute morgen, wie aus Loudun gemeldet wird, zu einem Erkundungsflug aufgestiegen war, stürzte in der Nähe von Niort in ein Ackerfeld und wurde vollkommen zerschmettert. Der Pilot blieb unverletzt.

Das türkische Reformprogramm für Mazedonien.

London, 12. September.

Der türkische Minister des Äußereren Noradughian äußerte sich in einer Unterredung mit dem Konstantinopeler Korrespondenten des „Daily Express“ zu der drohenden Haltung der Balkanstaaten und der vom Grafen Berchtold vorgeschlagenen Intervention Europas, wie folgt: „Auch nicht für einen Augenblick könne die Türkei das Recht der Balkanstaaten anerkennen, sich in die Aktion der Türkei in Mazedonien einzumischen. Die innere Angelegenheiten der Türkei gingen nur diese an. Die Türkei bereite ein Reformprogramm für die europäischen Wilajets vor, das auf vollkommener Gerechtigkeit aufgebaut sei und die Rechte der Bevölkerung respektiere. Auf die Frage, ob die Türkei bei diesem Programm die Vorschläge des Grafen Berchtold in Betracht gezogen habe, erwiderte der Minister: „Darauf könne er jetzt nicht antworten; die türkischen Reformpläne würden, sobald sie fertig seien, veröffentlicht werden. Auf die weitere Frage, ob Berchtolds Vorschläge für die Türkei annehmbar wären, antwortete der Minister, die Türkei hätte diese

Vorschläge nicht erhalten. Aus Saloniki wird von weiteren Grenzklämpfen berichtet. Griechische Soldatenabteilungen hätten auf eine türkische Grenzwahe das Feuer eröffnet, wobei sieben Türken getötet und dreizehn verwundet worden seien.

Die letzten Mitteilungen der „N. K. Pr.“ und anderer ausländischer Blätter, wonach der Friedensschluß nahe bevorstehe, werden heute vom offiziellen „Popolo Romano“ als absolut falsch erklärt und als Börsenmänner bezeichnet.

Die Kämpfe an der türkisch-bulgarischen Grenze.

Der türkische Kriegsminister hat Meldungen erhalten, die den Zwischenfall von Karatepe an der bulgarischen Grenze bestätigen. Beiderseits seien Verluste zu verzeichnen. In der vorvergangenen Nacht habe das Feuer aufgehört. Der Minister hat dem Befehlshaber der Grenztruppen die Befehle erteilt, Maßnahmen zu ergreifen, die der Wiederkehr von Zwischenfällen vorbeugen sollen. In Saloniki eingetroffene Meldungen besagen, daß bereits seit einigen Tagen an der bulgarischen Grenze rege Tätigkeit herrsche. Die bulgarischen Grenztruppen seien mit Erdarbeiten beschäftigt, wobei mehrfach türkische Patronen, die die Grenze abstreifen, bedroht worden seien. Eine Patrouille sei der neutralen Zone zu nahe gekommen, worauf die Befehlshaber der Wachthäuser Karatepe, Temistepe und Djebelija das Feuer eröffnet hätten. Die türkischen Soldaten, die Verstärkungen erhielten, hätten das Feuer erwidert, wobei fünf Bulgaren getötet worden seien. Als bulgarische Verstärkungen anlangten, hätte sich das Feuer lebhafter gestaltet, weshalb die Türken die mohammedanischen Landleute bewaffnet hätten, damit sie den türkischen Grenzwaehen zu Hilfe kämen. Das Feuer habe einen ganzen Tag über gedauert. Einzelheiten über die genauen Verluste fehlen noch. — Nachrichten zufolge, die bei der Porte eingegangen sind, kreuzen italienische Kriegsschiffe an der syrischen Küste.

Der jungtürkische Kongreß erörterte, wie aus Konstantinopel telegraphiert wird, gestern die Abänderung derjenigen Punkte des Parteiprogramms, die sich auf die Vorrechte der Krone beziehen. Die Majorität sprach sich entschieden dafür aus, daß die Artikel 7 und 35 der Verfassung dahin abgeändert werden, daß dem Sultan das uneingeschränkte Recht zustehen soll, nötigenfalls die Kammer aufzulösen.

Petersburg, 12. September. (Spez.) Zahlreiche Bulgaren, die sich im Süden Russlands aufhalten, wurden, wie aus Odessa gemeldet wird, durch die bulgarischen Militärbehörden zurückbeordert.

Sofia, 12. September. (Spez.) Die Regierung setzt ihre Bemühungen fort, die Triplicente und speziell Russland für ihren Standpunkt in der mazedonischen Frage zu gewinnen. In letzterem Zwecke ist der Gesandte General Papirsov vom Urlaub auf seinen Posten zurückbeordert worden. Seine Bemühungen bei Sazonow seien ergebnislos verlaufen zu sein. Russland besteht ohne Rücksicht auf die Stellung der bulgarischen Regierung im eigenen Lande auf der bedingungslosen Wahrung des Friedens und wird in dieser Haltung auch von seinen Verbündeten sekundiert. Die Vermittlung, die diese Haltung der Triplicente hier hervorgerufen hat, kommt auch in Artikeln der Regierungspreffe zum Ausdruck, die mit der Abschwenkung Bulgariens zum Dreibund droht.

Konstantinopel, 12. September. Die offizielle Liste, die von der bulgarischen Regierung der Porte überreicht worden ist, gibt die Opfer, die im vergangenen Jahre in Mazedonien Attentaten anheim fielen, auf 160 Tote und 557 Verletzte an.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen in Sofia und Konstantinopel.

Konstantinopel, 12. September. (Spez.) In hiesigen diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Konstantinopel und Sofia bevorstehe. Die Porte ist entschlossen, eine Einmischung Bulgariens in die inneren Angelegenheiten der Türkei unter keinen Umständen zuzulassen. In dieser Hinsicht wird die Regierung von der türkischen Presse in weitestgehendem Maße unterstützt.

Sofia, 12. September. (Spez.) Die bulgarische Regierung will den bereits gemeldeten Autonomie-Vorschlag für Mazedonien den Mächten als letzte Forderung unterbreiten mit der Erklärung, daß, falls es den Mächten nicht gelingen sollte, das Projekt auf friedlichem Wege durchzusetzen, Bulgarien zu den Waffen greifen müsse.

Schneefälle und Ueberschwemmungen.

Zürich, 12. September. (Spez.)

Infolge anhaltender Niederschläge und abnorm tiefer Temperatur reicht der Schnee fast bis zur Thalsohle herab. Die Alpenhöhen sind überall mit tiefem Neuschnee bedeckt. Das Vieh mußte frühzeitig von den Alpen getrieben werden. Viele Alpine-Schutzhütten sind bereits geschlossen. Die Landwirtschaft erleidet durch den Ausfall der Heuernte großen Schaden. Die Flüsse gehen sehr hoch. Bei Trient sind schwere Hagelwetter niedergegangen, die enormen Schaden angerichtet haben. Auch aus zahlreichen Gegenden Ungarns werden Ueberschwemmungen gemeldet die unermesslichen Schaden anrichten.

Brüssel, 12. September. (P. T.-A.) In Lokeren hat der Fluß infolge der starken Regenfälle das Bahnhofsgebiet unter Wasser gesetzt. Die Einwohner verließen eilig ihre Häuser. Der Schaden ist bedeutend.

Dauernde Besetzung von Marrakesch.

Paris, 12. September. (Originaltel. der „Neuen Ztg.“ des „Pres-Tel.“) Der „Temp“ schreibt: Nach seinen Telegrammen an die Regierung hält General Eyautey es für notwendig, Marrakesch weiterhin durch Truppen besetzt zu halten. Er hat zu diesem Zwecke weitere drei Bataillone als Verstärkungen verlangt. General Eyautey wird in den nächsten Tagen von Meschra ben Abu wieder nach Casablanca zurückkehren und sich von dort nach Hozagan, Saffi, Mogador und Agadir an Bord des Kreuzers „Du Chayla“ begeben um sich an Ort und Stelle von der durch die spanischen Konsuln geschaffenen Lage zu überzeugen und mit verschiedenen Raids zu unterhandeln. Hierauf wird er wieder nach Rabat zurückkehren, um dort den Sultan Mulai Ismaïl zu empfangen und mit ihm über die Zukunftspäne für Marrakesch beraten.

Die Grönland-Expedition des Dr. A. de Quervain.

Kopenhagen, 12. September. (Spez.) In Reykjavik ist die Schweizerische Expedition unter Führung des Dr. A. de Quervain, die ihren Plan, Grönland zu durchqueren, glücklich ausgeführt hat, mit dem dänischen Dampfer „Gothaa“ aus Angmagssalik in Disko-Land eingetroffen. Die Forschungsergebnisse der Expedition sind überaus reich. Die Expedition begann ihre Ausreise im Frühsommer von Jakobshavn an der Westküste Grönlands. Die Durchquerung ist also in westlich-östlicher Richtung erfolgt. Die erste und bis dahin einzige Durchquerung Grönlands wurde im Jahre 1888 von Nansen ausgeführt. Nansen aber schlug die entgegengesetzte Richtung von Osten nach Westen ein. Dr. de Quervain hat auf seiner Expedition festgestellt können, daß die größte Höhe des Inlandeseis 800 Fuß (etwa 2500 Meter) beträgt. In der Nähe der Ostküste befanden sich aber noch höhere Kuppeln, die zu der neuentdeckten Gebirgskette gehören, welche sich durch das „Christian IX. Land“ parallel mit der Küste erstreckt. Das Inlandeseis senkt sich gegen Westen nur allmählich ab. Westlich dagegen fällt es jääh ab. Die Expedition des Dr. de Quervain traf am 28. August bei Sermitik etwa 10 Meilen von Angmagssalik ein. Sie bestand aus 4 Mann, 4 Schlitten und 30 Hunden. Dr. de Quervain wird wahrscheinlich in etwa 14 Tagen in Kopenhagen eintreffen. Man zollt ihm hier überall die größte Anerkennung wegen der Energie und Schnelligkeit, mit der er seinen Plan durchgeführt hat.

Amerikanische Lynchjustiz.

New York, 12. September. (Spez.) Eine große Menschenmenge stürmte gestern in Cullum im Staate Georgia das Gefängnis, in dem ein Neger unter dem Verdachte des Luftmordes eingesperrt worden war. Der Mob zertrümmerte die Zelle, holte den Gefangenen heraus und tötete ihn durch mehrere Revolverschläge. Der Körper wurde alsdann im Triumph durch die Straßen geschleppt bis vor das Haus der Mutter des Negers. Als sich dem Mob Polizisten entgegenstellten, verlangte dieser die Auslieferung der Frau und machte Miene das Haus zu stürmen. Schließlich stellte sich jedoch heraus, daß die Negerin mit dem wirklichen Mörder bereits geflohen war. Der Mob steckte darauf das Haus in Brand, und machte sich an eine Verfolgung der Entflohenen. Blutige Kassenkämpfe werden befürchtet.

Die Sturmsaison an der holländischen Küste.

Von der holländischen Küste wird geschrieben: Die Badegäste von Scheveningen, Noordwijk an Zee, Zandvoort und den anderen holländischen Küstenplätzen — oder doch diejenigen, die nach Anfang August, hier eintrafen — haben eine recht bewegte Saison durchlebt. Nach der großen Sturmnacht vom 26. August in welcher das Thermometer plötzlich bis an die äußerste Grenze des Möglichen sank, der Sturm alles Erreichbare davontrug und zerstörte, das Wasser bis an die Dünen stieg und in vielen Hotels höchst pittoreske Szenen sich ereigneten, konnte man einen Augenblick lang glauben, daß nun Ruhe und Frieden einkehren würden. Diese Ruhe hat indessen kaum zwei Tage lang gedauert, die Stürme sind dann — wenn auch nicht so ungenießbar stark — mehr wie an jenem 26. August — wiedergekommen, und sie sind oft von Regen oder Hagel begleitet. Für die fehlende Wärme entschädigt das fortwährend höchst großartige Schauspiel des aufgewühlten, ganz mit weißem Gischt bedeckten Meeres, und wer genügend abgehärtet ist, kann in dem freilich recht eifigen Wasser die schönsten Wellenbäder nehmen. Daß unter den gegenwärtigen Umständen ein weites Hinweggehen oder gar ein weites Hineingehen oder gar ein Schwimmen nicht möglich ist, ist klar, und seit in Noordwijk der zwanzigjährige Sohn des holländischen Notars Windrik vor den Augen des Badepublikums ertrank, ist man natürlich doppelt vorsichtig geworden. Die Leiche dieses unglücklichen jungen Mannes wurde übrigens infolge des Sturmwetters erst acht Tage später, gänzlich entstellt, zertrümmert und kaum noch erkennbar, am Strande von Zandvoort gefunden. Dort in Zandvoort wurden am vorigen Freitag auch fünf andere Leichen von den Wellen an den Strand geschwemmt: die Leichen eines etwa sechzigjährigen Mannes, einer ebenso alten Dame und drei Leichen jüngerer

Männer. In den Kleidertaschen des älteren Mannes wurde deutsches, englisches und französisches Geld gefunden. Am nächsten Tage trugen die Wellen dann noch einen Toten ans Land: einen Mann, der mit einem Hemd bekleidet war und einen Rettungsgürtel trug. Man nimmt bisher an, daß all diese Ertrunkenen zu einem russischen Frachtschiff gehört hätten, das in den Stürmen dieser Tage untergegangen ist. Der alte Herr soll der Kapitän, die Dame seine Gattin gewesen sein. Von einer Schiffskatastrophe schienen auch die zahlreichen Ueberbleibsel einer Ladung zu zeugen, die man in diesen Tagen auf dem Strande zwischen Noordwijk und Zandvoort fand. Wetter und Unwetter haben die meisten Badegäste verjagt; immerhin haben bisher noch verhältnismäßig viele auf ihren Posten tapfer ausgeharrt. In Noordwijk an Zee beispielsweise weilen, mit den Holländern, welche die Majorität stellen, noch Mitglieder einiger der bekanntesten Berliner Großindustriefamilien und besonders — wie eben in Scheveningen — auch Rheinländer, und Max Liebermann benützt noch jede regnerfreie und nicht allzu stürmbewegte Minute, um geschützt durch Budenbarrikaden, auf dem Strande zu malen. Graf Kalkreuth, der gleichfalls in Noordwijk malte, ist abermals; Harden zählt zu den Ueberlebenden. Die zwei äußersten Villen in Noordwijk gehören jetzt Berlinern: am Südbende hat sich der Geheime Justizrat Kemper die feine gebaut, und in der letzten Villa am Nordende studiert noch Villa Durieux „Hedda Gabler“ und andere Rollen. Aber man lebt schon auf Abbruch, und gegen Schluß der Woche werden auch die Tapfersten dem Sturm weichen.

Der Eucharistische Kongreß.

Wien, 12. September. (Spez.) Am Freitag von 10—12 Uhr fand beim Kardinal-Legaten von Rom im fürst-erzbischöflichen Palais ein Empfang der Kongreßteilnehmer statt. Alle Persönlichkeiten hatten freier Zutritt. Der Kardinal traf bald nach 10 Uhr mit seinem Gefolge im Palais ein und wurde vom Fürst-Erzbischof Dr. Nagel begrüßt. Zum Empfang hatten sich ungefähr 3000 Personen eingefunden, darunter zahlreiche Vertreter der Aristokratie und viele Mitglieder des Hofstaates. Um 4 Uhr nachmittags erfolgte die feierliche Eröffnungssitzung des Kongresses in der Rotunde, die durch eine Ansprache des Bischofs Heyler eingeleitet wurde. Nach Verlesung des päpstlichen Breves durch Monsignore Merinich folgte eine Rede des päpstlichen Legaten und nach ihm sprachen noch der Fürst-Erzbischof Dr. Nagel, Unterrichtsminister Dr. Haffner v. Heinlein, Landmarschall Prinz Alois Bichstein, Bürgermeister Dr. Neumann. Namens der fremden Delegierten sprach der belgische Staatsminister Hellebant. Zum Schluß sprachen noch Professor Swoboda und Landeshaupmann Supercic, der die Festrede hielt. Um 8 Uhr abends beschloß eine Anbacht im Stephandom, die Bischof Sidmayr abhielt den ersten Kongreßtag. Prinzessin Matilde und Prinz Mor von Sachsen sind zur Teilnahme am Kongreß hier eingetroffen. Anlässlich des Eucharistischen Kongresses hat Pappi Pius X. folgendes Breve erlassen: Unseren geliebten Söhnen, den Katholiken der österröisch-ungarischen Monarchie, besonders jenen der altbewährten Hauptstadt des hervorragenden Volkswerts des Christentums, welche den ererbten Ruhm erneuern, indem sie Jesu im heiligsten Altar-Sakrament ihre feierliche Huldigung darbringen, wendet sich bei dieser verheißungsvollen Gelegenheit in Unserem Gebenken Unsere väterliche Liebe zu. Mit dem Wunsch, daß die Erinnerung an den Eucharistischen Kongreß weiterlebe und dazu beitrage, den Glauben und die Frömmigkeit zu erhalten und zu mehren, erteilen Wir von Herzen den apostolischen Segen. — Aus dem Vatikan, den 4. September 1912. Pius P. X.

Wien, 12. September. (Spez.) Heute nachmittags um 3 Uhr stattete der Kaiser dem Kardinal-Legaten von Rom in dessen Gemächern in der Hofburg einen Besuch ab. Der Kaiser verweilte etwa 10 Minuten bei dem Legaten. Anlässlich des Eucharistischen Kongresses hat der Kaiser verschiedene Auszeichnungen für die päpstliche Mission verliehen. Es erhielten u. a.: Kardinal von Rom das Großkreuz des Stephanordens mit Stern, der Monsignore Einibaldi das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens mit Stern, dem Baron Schönberg-Roth-Schönberg das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens der Eiferen Klasse 2. Klasse und der Sekretär Vater Dr. Drehmann das Offizierskreuz des Franz-Josef-Ordens.

Bu den Allerhöchsten Besuchsfeierlichkeiten in Moskau.

Nach der Besichtigung des Panoramas begaben sich Seine Majestät der Kaiser und S. K. H. die Großfürstinnen in das Kremlpalais, begleitet von nicht-endenwollenden Hurrarufen der Menschenmenge, die diejenigen Straßen und Plätze besetzt hatte, die Seine Majestät der Kaiser und S. K. H. die Großfürstinnen passierten. Einen großartigen Anblick bot der Kreml und Krassnaja Woschtschad, als sich die Prozession unter Beteiligung von ca. 1000 Vertretern der Geistlichkeit in ihren himbeersäulenförmigen Ornat an der Uspenski-Kathedrale mit ihren Kaiserlichen Majestäten und deren Erlauchten Familie nach dem Krassnaja Woschtschad zu bewegte, wo in dem auf einer Erhöhung errichteten Zelt in altrussischer Stille ein Gottesdienst zelebriert wurde. Bereits vom frühen Morgen an waren der Kreml und der Krassnaja Woschtschad, da der Zutritt jedermann gestattet war, von einer tausendköpfigen Volkmenge belagert. Auch alle Fenster waren dichtbesetzt. Es bot sich somit ein Bild von noch nie gesehener und unbeschreiblicher Schönheit. Auf dem ganzen Wege, den Ihre Kaiserliche Majestät sowie die Prozession zurücklegten, bilden Teile des Donischen Kosaken-Regiments, des Sumser Husaren-Regiments, der Grenadier-Morscher-Division, der ersten Grenadier-Artillerie-Brigade, des Moskauer, Pernerer, Kiewer, Taurischen und Smogitischen Grenadier-Regiments und

des Sappeur-Bataillons in wintermäßiger Parade-Uniform mit Rohren und Musketenschreien. Beim Eingange zur Uspenski-Kathedrale und zwar auf der westlichen Seite, war eine Ehrenwache der Nothe der Palais-Grenadiere aufgestellt. In der Uspenski-Kathedrale hatten sich in Erwartung Ihrer Kaiserlichen Majestäten versammelt: die Hofmeisterin Maryschkina, die Staatsdamen, Hofräte, der Präses und die Mitglieder des Ministerrats, der Präsident und die Mitglieder des Reichsrats, die Hauptverweser, Senatoren, Staatssekretäre, Ehrenvornämder, die ersten und zweiten Hofchargen, die Hofkammer, die Suite Seiner Majestät des Kaisers, die Adjutanten S. K. H. der Großfürsten, die höheren Militärwürdenträger, der Präses der interessentlichen Kommission zum Arrangement der Jubiläumfeierlichkeiten, der Stadthauptmann, der Gouverneur, der Gouvernements-Adels-Marschall, der Vorsitzende der Gouvernementsverwaltung und das Stadthaupt. Inzwischen hatten sich am Altar der Uspenski-Kathedrale versammelt die höhere Geistlichkeit mit dem Metropoliten an der Spitze. Zur Liturgie trafen in der Kathedrale ein S. K. H. die Großfürstin Elisabeth Feodorowna und die in Moskau weilenden Großfürsten. Während der Liturgie trafen aus dem Kreml-Palais durch den inneren Patriarchengang in die Uspenski-Kathedrale ein Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät der Kaiserin, S. K. H. der Großfürst Gajarewitsch-Thronfolger und die Erlauchten Töchter Ihrer Kaiserlichen Majestäten. Seine Majestät der Kaiser trugen die Uniform des Pawlogradischen Husaren-Regiments mit dem Bunde des Alexander-Newski-Ordens, S. K. H. der Großfürst Gajarewitsch-Thronfolger die Uniform des Schügen-Regiments der Kaiserlichen Familie mit dem Bunde des Alexander-Newski-Ordens, Ihre Majestät der Kaiserin waren in weißer Toilette mit dem Bunde des Alexander-Newski-Ordens und S. K. H. die Großfürstinnen trugen die Bänder des Katharinen-Ordens. Nach der Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestäten zelebrierte der Metropolitan unter Assistenz des Erzbischofs Alexei und sämtlicher in Moskau weilenden Bischöfe sowie höheren Geistlichkeit die Liturgie, nach Beendigung welcher sich die Prozession aus der Uspenski-Kathedrale nach der Krassnaja Woschtschad zu bewegte. Das war um 12 Uhr mittags. Unterdessen hatten sich neben dem Zelt auf der Krassnaja Woschtschad versammelt: die Militärschargen, die Mitglieder der Jubiläumskommission, die Personen der ersten Rangklassen, die Zutritt am Hofe haben, die Damen der Stadt, die Beamten der administrativen und Gerichtsinstitutionen, die in Moskau eingetroffenen Gouvernements- und Kreis-Adels-Marschälle, die Deputationen des Adels, der Adel des Moskauer Gouvernements mit seinen Damen, die in Moskau weilenden Vertreter der Moskauer und anderer Gouvernementsverwaltungen, die Beamten der Moskauer Gouvernementsverwaltung, die Vertreter der Kreisverwaltungen des Moskauer Gouvernements, die Stadtverordneten, die Mitglieder der Stadtverwaltung, die Stadthaupter der Gouvernements- und anderer Städte des Moskauer Gouvernements, Vertreter des Großfürstentums Finnland, der fremdsprachigen Bevölkerung, des Börsenkomitees und der Kaufmannschaft, des Bürger- und Handwerker-Standes, die Samstler-Gesellschaft, Deputationen der historischen Gesellschaften und Kreise, die Kränze am Denkmal der Schlacht bei Borodino niederlegten und die direkten Nachkommen derjenigen Generale und Stabsoffiziere, die am Kriege teilnahmen. Auf der einen Seite des Platzes waren aufgestellt die Zöglinge der mittleren und Elementarschulen, die Schülerinnen der Institute und die Schüler der Stadtschulen. Auf der anderen Seite standen die zu den Festlichkeiten eingetroffenen Woiwodschaften und die verschiedenen an den Gebieten und Gouvernements des Reiches eingetroffenen Personen sowie die Vertreter der Landbevölkerung des Moskauer Gouvernements. Die Prozession eröffnete eine zahlreiche Geistlichkeit, deren Zahl fast 1000 erreichte. Die Geistlichen trugen die Heiligenbilder, darunter auch die von allen verehrten Heiligenbilder der Zwischen, Ustjuher und Smolensker Mutter Gottes, der hl. Euphrosine, alte Kreuze und das Kreuz aus dem Holz des lebendenbenedikten Baumes. Der Geistlichkeit voran schritten 2 Zeremonienmeister, der Oberhofmarschall Graf Benckendorff und die ersten Hofchargen. Hinter dem Synodaldor schritten abermals Geistliche mit Heiligenbildern. Sodann folgte die höhere Geistlichkeit und zum Schluß der Metropolitan. Zum Besten der höheren Geistlichkeit gehörten 1 Erzbischof, 5 Bischöfe, 26 Archimandriten usw. Der Metropolitan ging Seiner Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin mit S. K. H. dem Großfürsten Gajarewitsch-Thronfolger voran. Hinter Seiner Majestät dem Kaiser folgten der Minister des Kaiserlichen Hofes sowie die dejourhabenden: General-Adjutant Panteljeff, der General-Major der Suite Grabbe und der Flügel-Adjutant Petrowski, deren Ihnen am Kriege teilnahmen. Hinter Ihrer Majestät der Kaiserin schritten der Ihrer Majestät für diesen Tag zumkommandierte Gehilfe des Ehrenpräsidenten des Historischen Museums Jägermeister Fürst Schtscherbatow und die Kammerpagen. Sodann folgten: S. K. H. Großfürst Michail Alexandrowitsch mit der Großfürstin Olga Nikolajewna, Großfürst Boris Wladimirowitsch mit der Großfürstin Tatjana Nikolajewna, Großfürst Dmitri Pawlowitsch mit der Großfürstin Anastasia Nikolajewna. Ferner befanden sich im Zuge noch S. K. H. die Großfürstin Elisabeth Feodorowna, die Großfürsten und die Personen der Kaiserlichen Familie. Weiter folgten: die Hofmeisterin Maryschkina, die Staatsdame Baroness Fredericks, Gräfin Uwarowa und Gräfin Ossjewa, die Kammerfräulein Ihrer Kaiserlichen Majestäten, die höheren Staatswürdenträger mit dem Präses des Ministerrats an der Spitze, die verschiedenen Regierungspersonen und Vertreter des Adels, der Landtschaft und der Städte, die der Liturgie in der Uspenski-Kathedrale beimohnten. Hinter der Kaiserlichen Familie schritten die Palais-Grenadiere. Die auf dem Wege der Prozession aufgestellten Truppen präsentierten das Gewehr, während die Musikordchester „Korab ca-beer“ intonierten. Als Seine Majestät der Kaiser mit der Kaiserlichen Familie am Spasski-Tor eintrafen, erschollen aus Hunderttausend Reihen brausende Hurrarufe. Hierauf herrschte auf dem ganzen Wege eine Grabestille. Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät der Kaiserin, die Erlauchten Kinder Ihrer Kaiserlichen Majestäten und die Erlauchten Personen schritten unter Vorantritt des Metropolitan und der Bischöfe zu dem an der Anhöhe errichteten Zelt, an dessen Eingange zwei Mann des Eigenen Konwois Seiner Majestät des Kaisers

in ihren roten Fischerfellen Wade standen. Unter feierlicher Stille verlas der Metropolitan das Allerhöchste Manifest, während der Metropolitan unter Assistenz der Geistlichkeit einen Dankgottesdienst mit Kniebeugung zelebrierte. Während des Gebets sang der vereinigte Chor sämtlicher Moskauer geistlicher Gesangschöre unweit des Zeltes in ruhender Weise „Mit uns ist Gott“. Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin und die Kaiserliche Familie beteten knieend mit dem ganzen Volke. Zwischen den Wolken, die den Himmel bedeckten, bricht hin und wieder ein Sonnenstrahl hervor. Der Metropolitan verflucht das Unglück und sodann auch das ewige Gedenden für Kaiser Alexander I. sowie alle während des Vaterlandkrieges auf dem Felde der Ehre gefallenen Helden, wobei Ihre Kaiserliche Majestät und die Kaiserliche Familie abermals auf die Knie niederfielen. Die Truppen salutierten und aus den Gefängnissen wurden Salutsschüsse abgefeuert. Die Glocken aller Kirchen und Kathedralen ertönen in feierlichem Klang. Der Metropolitan segnet die Anwesenden mit dem Kreuz. Um 1/2 2 Uhr ist die Feyer beendet. Ihre Kaiserlichen Majestäten und Hohenleuten kehren unter begeisterter Hurrarufen der Volkmenge nach dem Kreml-Palais zurück, während die Prozession durch das Nikolski-Tor nach der Uspenski-Kathedrale zurückgekehrt und die Truppen sich auflösen.

Chronik und Lokales.

* Zwangsweise Erfüllung der Bürgerpflichten. Im Sinne des am 1. Mai 1810 vom Polizeimeister erlassenen Birkultes, sowie der Verordnung des ehemaligen Statthalters von Polen vom 15. Juni 1819, ist jeder Bürger der Stadt verpflichtet, sich beim Anbruch eines Feuers persönlich mit Löscheräten zu stellen, oder einen seiner Diener, der ihn vertreten soll, zu dem Brande abzuführen. So war es in früheren Zeiten: sobald die Hornpfeife der Wächter ertönt, eilten die Bürger mit Eimern, Leitern oder Handspitzen ausgerüstet herbei und beteiligten sich in voller Anzahl an dem Löschen und Rettungswerk. Eine Erinnerung in dieser Beziehung trat erst ein, als sich berberzte Männer zu den sogenannten Feuerwehren zusammenschlossen und in geschlossener Menge den obligatorischen Feuerlöschdienst für die gesamte Bürgerchaft auszuüben begannen. Die freiwilligen Feuerwehren übernahmen diese schwere verantwortungsvolle und lebensgefährliche Pflicht jedoch in der Voraussetzung, daß die übrigen Bürger, die auf diese Weise von den vorerwähnten Dienstleistungen befreit wurden, sich ebenfalls zeigen und durch Geldunterstützungen usw. zum Unterhalt der Institution beitragen würden. Und anfänglich, da die freiwilligen Feuerwehren noch den Reiz der Neuzeit hatten, geschah dies im ausreichenden Maße; man wußte es sehr gut einzuschätzen, daß man nun, sobald das Alarmsignal ertönt, nicht mehr, vom warmen häuslichen Herde losgerissen, sei es bei Tage oder bei Nacht, bei Sturm und Frost, oder bei Regen und Unwetter, hinaus auf die Straße mußte, um den Kampf mit dem entsetzlichen Elemente aufzunehmen, sondern daß dies nun andere taten, daß man ruhig hinter dem Ofen sitzen bleiben konnte. Sobald in demselben Maße, wie vorerwähnte obligatorische Bestimmungen, sich zu jedem Brande persönlich zwecks Hilfeleistung zu stellen, in Vergessenheit gerieten, schwand auch das Bewußtsein der Pflicht, sich für diese, von anderen verrichteten Dienstleistungen erkenntlich zu zeigen. Nur wenige empfanden es noch als Pflicht, für den Unterhalt der freiwilligen Feuerwehr zu sorgen, viele spendeten ihre Beiträge nur mäßig und ein ganz beträchtlicher Teil der Bürger hielt sich überhaupt zu nichts verpflichtet. In dieser Epoche der Pflichtvergessenheit, da die meisten freiwilligen Feuerwehren ununterbrochen mit Kräftenzug zu kämpfen haben, hat nun die Stadt Ehrenhof ein Exempel statuiert. Sich auf vorerwähnte Bestimmungen vom Jahre 1810 und 1819 berufend, hat sie eine beträchtliche Anzahl von Bürgern, die sich weber, wie vorgeschrieben, zu den Bränden stellten noch Beiträge zu der Feuerwehr entrichteten, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und alle wurden, wie der „Dien. Ehrenhof“ meldet, mit empfindlichen Geldstrafen belegt. Da die Bezahlung dieser Geldstrafe keineswegs von der in Rede stehenden Pflicht befreit, sondern diese vielmehr — da das Strafmaß im Wiederholungsfalle wächst — in Bezug auf ihre Erfüllung nur noch dringender macht, so hofft man die Pflichtvergessenheit auf diese Weise endlich zur Ruhe zu bringen. Wir weisen auf dieses probate Mittel umso bereitwilliger hin, da es auch in Lodz eine ganze Menge von Bürgern gibt, die sich ihrer Pflicht der freiwilligen Feuerwehr gegenüber absolut nicht mehr erinnern können.

* In der Pöbzer Manufaktur-Industriellen Schule fand gestern der jährliche Altus statt, zu dem die diesjährigen Abiturienten, die Schüler sowie zahlreiche Gäste und Gönner der Schule erschienen waren. Die Aula war festlich geschmückt; auf der mit tropischen Pflanzen dekorierten Estrade stand eine Büste Kaiser Alexanders I. Die Ehrenplätze nahmen ein: der päpstliche Konsul der Schule, Herr Polizeimeister Wiatkowsky, Wirklicher Staatsrat Karpat, der Direktor des Nähgymnasiums Herr Mikulewitsch etc. Ein Militärorchester intonierte die Nationalhymne. Der Direktor der Schule, Herr Sinolobow, verlas hierauf den überaus interessanten Bericht der Schulleitung, in dem Daten über die Anzahl der Schüler, die Veränderungen im Lehrpersonal, die der Schule angegliederten Kurse etc. enthalten waren. Im laufenden Schuljahre befanden sich in allen Klassen insgesamt 419 Schüler. Davon waren: Rechtgläubige 29, Katholiken — 161, Lutheraner — 167, Juden — 62. In diesem Jahre absolvierten 28 Schüler die Schule; in die höheren Klassen wurden 266 Schüler versetzt, 85 verließen die Schule vor Beendigung des vollen Kurses. Im Ganzen haben bis jetzt 888 Schüler die Schule beendet, davon entfallen 747 auf die „höhere Gewerbeschule“ wie der Name der Schule früher lautete, 141 — auf die reorganisierte Manufaktur-Industrielle. In diesem Jahre meldeten sich gegen 320 Kandidaten zur Aufnahme; es sind aber bloß 200 Balancen vorhanden. Unter den Schülern gibt es einen beträchtlichen Teil Unbemittelter, und die Schule bemüht sich deshalb, diesen nach Möglichkeit beizustehen. So wurden im ersten Halbjahr — 49, im zweiten — 52 Schüler unterstützt. Diese Ausgaben, sowie die Stipendien, die 7 Schülern gewährt werden, wurden aus den Mitteln des Vereins bestritten, der zur Führung der unbemittelten Schüler existiert. Der

nahmen dieses Vereins betragen im verflohenen Jahre 7088 Mbl., die Ausgaben — 794 Mbl. Der Vorstand des Vereins ist auch bestrebt, die unbenutzten Schüler mit Lehrbüchern zu versehen; gegenwärtig besitzt der Verein 329 Bücher. — Im Jahre 1881 wurde bei der Manufaktur-Industriellen Schule eine Sonntagsschule mit vierjährigem Kursus eröffnet. Unterrichtet wird sonntäglich von 9—3 Uhr in folgenden Fächern: Russisch, Deutsch, Polnisch (fakultativ), Arithmetik, Handelsrechnen, Handelsgeographie, Buchführung, Handels- und Rechtswesen. Das Schulgeld beträgt 20 Mbl. jährlich, für den Unterricht des Polnischen wird eine Ergänzgebühr von 4 Mbl. erhoben. Besucht wurde die Schule von 307 Personen, darunter waren 4 Nechtgläubige, 221 Katholiken, 80 Lutheraner, 2 Juden. In diesem Jahre absolvierten die Schule 24 Zöglinge; im Ganzen seit der Gründung derselben — 494 Schüler. Das Haushaltungskomitee der Schule, zu dem die Herren K. Scheibler, Dr. A. Wiedermann und Engelkenz Eduard Herbst gehören, veranlagte in diesem Jahre 6204 Mbl. 90 Kop. — Auch Zeichen- und Zeichenlehrer sind der Schule angegliedert, die von 151 Personen besucht werden. Der Unterricht der Kurse kostete im letzten Jahre 1515 Mbl. 30 Kop., die teilweise durch das Schulgeld, das 4 Mbl. jährlich beträgt, gedeckt wurden; das übrige spendeten die Herren Scheibler (500 Mbl.) und Geyer (200 Mbl.) Den Beschäftigten nach verteilen sich die Besucher der Kurse wie folgt: 50 Schlosser, 28 Tischler, 20 Drechsler, 11 Weber, 7 Sieder, 3 Techniker, 1 Klempner, 10 Maler, 5 Graveure, 8 Bildhauer, 5 Buchhalter, 13 Schüler der städtischen und Fabriksschulen.

Zum Blumentage am Sonntag, den 15. September zugunsten der allerunglücklichsten Kinder. (Eingekandt.) Der Blumentag hat, einem geschmäkten Knaben gleich, einst auch bei uns einen fröhlichen Eingang gehalten, auch von uns wie überall mit Freuden begrüßt. Unsere Jugend hat sich damals in hellen Scharen um den munteren Burschen gesammelt, um ihn durch Ein sammeln von kleinen Spenden für einen guten Zweck zu dienen. Unsere Jugend hat eben ein edles zartfühndes Herz, das bei dem Anblick von Elend und Jammer nicht kalt und gleichgültig bleiben kann. An dem heiligen Feuer der Jugend hat sich auch das ältere, von den verschiedenartigsten Erwägungen sich leitende Geschlecht, erwärmen lassen. Die Jugend hat durch das Ein sammeln von Spenden während einiger weniger Stunden nicht nur ihrer Gesundheit und Ehre eingebüßt, und die Passanten sind dadurch, daß sie gelegentlich eine bescheidene Gabe für ein gutes Werk geopfert haben, nicht ärmer geworden, die Hauptsache aber ist, daß so viel oder so wenig dadurch von dem großen Berg des menschlichen Elends abgetragen worden ist, so viel oder so wenig der kleine Hügel des menschlichen Glückes wachsen mußte.

Aus dem munteren Burschen ist schnell ein alter Geselle geworden, den niemand recht leiden mag. Das Publikum wird nicht müde ihn zu schelten, die Sammlerinnen und die Sammler sehen ihn scheel an, und die Passanten drücken sich bei seinem Erscheinen. Auch Schreiber dieser Zeilen hatte keine Sympathien für den schnell Gealterten, auch damals nicht, als er noch ein munterer Knabe war. Doch können unsere Armer und unsere wohlthätigen Institutionen ohne das Geld, das es einbringt, nicht existieren. Ohne einen Reiz will unser Geschlecht mit seinen Gaben nicht heranzu. Darum bitten wir nochmals, ihr edlen, jugendlichen Sammlerinnen und Sammler, dient dem Blumentage noch einmal! Nur einige Stunden frohen Luftwandels in den Straßen der Stadt mit den bekannten Sammelbüchern! nichts weiter! Und auch, geehrte Bürger, aus allen Gesellschaftskreisen bitten wir: heraus am Sonntag aus den gemütlichen Stuben auf die Straßen zu einem guten Werk!

Davon, ob die früheren bewährten und außerdem noch frische, durch das gute Beispiel dafür gewonnene, Sammlerinnen und Sammler am nächsten Sonntag sich nochmals der Mühe des Ein sammelns unterziehen und ob unsere guten Mitbürger aus allen Gesellschaftskreisen nochmals ihre Opfer auf dem Altar der Nächstenliebe niederzuliegen bereit sein werden — davon hängt es ab, ob 80 Kinder, die alle sichtlich schon gefährdet sind und aus dem tiefsten moralischen Sumpf herausgezogen sind, um einen Rettungsversuch mit ihnen zu machen, wieder auf die Straße gesetzt werden oder in der Anstalt bleiben sollen und ob der Verein, der das Rettungswesen unternommen, sich auflösen oder weiter bestehen soll. Du, edle Jugend, melde dich sofort heute und morgen für die Mitarbeit am Blumentage bei Fr. Direktor Mutmann, Cde Bodna- und Glumnastraße; Fr. Pastor Gerhardt, Anna 20; 3. Fel. Lange, Konstantynowska 40; Fr. Starowicz, Petrifauerstraße 292; Fr. Dr. Marx, Pfaffenstraße; 5. Fel. Sinner und v. Trentowius, Marowa 11; Fr. Wiggo, Glumna 7; Fr. Selskiewicz, Karowastr. 29; Fr. Carliska, Petrifauerstr. 113; Fr. Stiller, Petrifauerstr. 92 (Laden); Fr. Hübe, Quinistr. 37; Fr. Golaszewski, Radomskafstraße 43; Fr. Almas, Dela 5 von 4 Uhr nachm.; Fr. Adamowicz, Petrifauerstraße 103; Fr. Knygynska, Neue Promenade 27; Fr. Grzybowska, Mulezanska 109; Fr. Gaberle, Widzew, Hans Kuniger Nr. 16; Fr. Kofczynska, Podrzeczna 26; Fr. Wolaska, Andrzeja Nr. 11, von 10—12 und von 5—8; Fr. Günzel, Milchstr. 39.

Von der Alexandrower Bürger-Schützen-Gilde werden wir ersucht mitzuteilen, daß am Sonntag, den 16. d. M., um 2 Uhr nachmittags, im Schützenhause eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder genannter Gilde stattfinden. Alle Mitglieder ohne Ausnahme werden höflichst ersucht, unbedingt pünktlich zu erscheinen, u. z. in Uniform mit Gewehr.

Goldene Hochzeit. Am Sonnabend, den 14. September, findet in Zumbala-Wola die goldene Hochzeit des Hausbesitzer Anton Wohl mit seiner Ehefrau Karoline geb. Störm statt. An der Feier werden sich zahlreiche Verwandte und Freunde des allgemein geachteten Paares beteiligen.

Die Wallfahrer der Lohrer Gemeinde der Maria-Himmelfahrtkirche, sind gestern Abend aus Czestochan nach Lohr zurückgekehrt. Die örtliche Geistlichkeit war den Wallfahrern mit Musik und der Entfaltung eines großen kirchlichen Gepräges bis zur Per-

pherie unserer Stadt entgegengekommen, von wo aus sie abends gemeinschaftlich zur Kirche zurückkehrten.

Wöhlcher Tod. Gestern, gegen 10 Uhr vormittags, wurde die an der Segelinastraße Nr. 8 wohnhafte 56jährige Golba Wöhlcher von einem Herzschlage betroffen. Der sofort herbeigerufene Arzt der Unfallstation konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Erkrankung. Gestern Abend erkrankte plötzlich an der Petrifauerstraße Nr. 10 der 31jährige L. Mendziewski. Ein Arzt der Unfallstation erteilte dem Erkrankten die erste Hilfe.

Vergiftung. Am gestrigen Nachmittage nahm im Hause Glumnastraße Nr. 33 in seiner Wohnung der 60jährige Karol Förster aus Versehen eine Dosis Schwefelsäure zu sich, so daß er schwer erkrankte. Nach erteilter erster Hilfe durch einen Arzt der Unfallstation wurde K. an Ort und Stelle belassen.

Unfälle. Gestern, gegen 9 Uhr früh, stürzte der 28jährige Fuhrmann Jan Godzinski vor dem Hause Widzewskafstraße Nr. 143 während eines Zusammenstoßes mit einem Tramway von seinem Wagen und trug Verletzungen am ganzen Körper davon. — An der Ecke der Glumnastraße und des Bodny Rynek wurde der 73jährige Händlersohn Moschel Kolgomski von einer Droschke überfahren und an den Beinen verletzt. In beiden Fällen erteilte ein Arzt der Unfallstation den Verletzten die erste Hilfe.

Ferner ereigneten sich gestern Abend noch nachstehende Unfälle: in der Fabrik der Gebr. Lange an der Ecke der Andrzeja- und Dlugastrafe geriet der Arbeiter Marcin Kolankiewicz durch eigene Unvorsichtigkeit mit der linken Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihm zwei Finger abgerissen wurden. Dem Verletzten erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe, worauf er nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht wurde. — An der Dlugastrafe Nr. 108 wurde der 37jährige Stanislaw Bartezal von einem Hunde gebissen. Auch in diesem Falle mußte die Unfallstation in Anspruch genommen werden.

Verfahren wurde gestern Abend an der Zachodniastraße Nr. 28 von einer Droschke der 11jährige Stefan Borowski, wobei er an den Beinen verletzt wurde. Dem verwundeten Knaben legte ein Arzt der Unfallstation den ersten Verband an.

Merhöchster Kamentlicher Was

an den Dirigierenden Senat

(Telegraphischer Bericht.)

P. Woskau, 12. September. (Offiziell.)

Durch Unseren Was vom 8. (21.) Juni d. J. an den Dirigierenden Senat, erlassen auf Grund des § 99 der Grund-Reichsgesetze (Gesetzsamml. B. I. L. I. vom Jahre 1906) befohlen Wir, die Beschäftigungen der Reichsduma vom 9. (22.) Juni 1912 an zu unterbrechen, u. z. bis zum Erlaß Unseres Wases über die Anberaumung von Wahlen für die Reichsduma und Bestimmung des Termins für die Einberufung der Reichsduma in ihrem neuen Bestande. Infolge des Herankommens des Termins zur Vornahme von Neuwahlen für die Reichsduma sowie infolge der Erlöschung der Vollmachten der Abgeordneten der Reichsduma des bisherigen Bestandes befohlen Wir gegenwärtig: 1) die Reichsduma der dritten Einberufung aufzulösen; 2) die Neuwahlen für die Reichsduma vorzunehmen, u. z. angetreten vom 10. (23.) September l. J., und 3) die Reichsduma in ihrem neuen Bestande für den 15. (28.) November 1912 einzuberufen.

Der Dirigierende Senat wird nicht unterlassen, die zur Erfüllung dieses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät höchst eigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai“

Moskau, 29. August (11. September) 1912.

(Gegengez.): Der Präses des Ministerrats Staatssekretär K o t o w z e w.

Telegramme.

Der Untergang der „Kamerun.“

Hamburg, 12. September. (Spez.) Der vor Grandbassa an der librischen Küste gescheiterte Hapag-Dampfer „Kamerun“ ist am 23. August von Hamburg in See gegangen mit den Bestimmungsörtern Lagos und Fernando Po. Der Dampfer hatte ein Displacement von 4065 Tonnen und wurde von Kapitän Hoff geführt.

Gaseplosion.

Duisburg, 12. September. (P. T.-A.) Während einer Gaseplosion in der Grube Bestend wurden 5 Arbeiter getötet.

Niesenbrand in Bergisch-Gladbach.

Bergisch-Gladbach, 12. September. (Spez.) Eine riesige Feuersbrunst zerstörte die Kanzerlei Theis und die Weberei Kleinholz. Auch die Roghaar Weberei von Staub und Bogel wurde arg in Mitleiden schaft gezogen. Das gesamte Roghaarlager dieser Firma wurde vernichtet. Der Schaden wird auf über eine Million M. beziffert.

Der ungarische Ministerpräsident beim Kaiser.

Wien, 12. September. (Spez.) Der ungarische Ministerpräsident Entacs ist heute vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Er ist nicht im mindesten eingeschüchtert durch die Drohungen der Opposition. Man darf annehmen, daß er um Mittel nicht verlegen ist, sowohl die Vereitelung der Delegationswahlen in Budapest als auch der Delegationswahlen in Wien zu verhindern.

Renunciation der Erzherzogin Elisabeth Franciska.

Wien, 12. September. Aus Anlaß der Ver-mählung der Erzherzogin Elisabeth Franciska fand

heute die feierliche Renunciation in der Hofburg statt, die vom Kaiser selbst vorgenommen wurde. Nach dem üblichen Zeremoniell begab sich die Erzherzogin zum Schreibstisch und unterschrieb die Renunciation.

Niesenuntererschlagung.

Sternowitz, 12. September. (Spez.) Neue Niesenuntererschlagungen sind in Bukowinaer Landesausschuß aufgedeckt worden. Der Sekretär des Landesausschusses Kischer ist mit seiner Frau gestrichet. Ein Steckbrief ist hinter ihnen erlassen worden. Die De-fraudationen fallen eine enorme Höhe erreichen.

Abiatil.

Stampes, 12. September. (P. T.-A.) Koeni durchflog eine Strecke von 1011 Kilometer in 13 Stunden 18 Minuten zurück und stellte einen neuen Weltrekord auf.

Zum Besuch Sazonow in England.

London, 12. September. (P. T.-A.) Hier wird die Nachricht veröffentlicht, daß der Minister des Auswärtigen Sazonow gleich nach der Rückkehr des Königs-paares von den Manövern in Balmorale empfangen werden wird. Wahrscheinlich wird der russische Botschafter, der mit Sazonow zusammen nach England zurückkehrt, den letzteren nach Balmorale begleiten. Grey wird zusammen mit Sazonow in Balmorale sein. Sazonow wird ungefähr am 23. September nach Balmorale fahren.

England und die Panamakanal-Bill.

London, 12. September. (Spez.) Die „Times“ kommt heute noch einmal auf die Panamakanal-Bill zu sprechen und führt aus: „Wir haben keineswegs die Absicht, auf die Erfüllung des Haye-Pauncefote-Vertrages zu verzichten. Wir werden den Kampf mit allen uns zur Verfügung stehenden diplomatischen Mitteln führen und die Frage evtl. dem Haager Schiedsgericht unterbreiten. Wir sind davon überzeugt, daß die Vereinigten Staaten sich dem Urteilspruch des Schiedsgerichtes unterworfen werden, ist doch Präsident Taft einer der eifrigsten Vorkämpfer für die Einsetzung des Haager Schiedsgerichtes gewesen.“

Wider die Sonntagsvorstellungen in England.

London, 12. September. (Pres.-Tel.) Eine gestern unter Vorsitz von Sir Herbert Beerboom-Tree abgehaltene Sitzung der theatralischen Kommission hat sich gegen den Vorschlag ausgesprochen, Sonntags die Theater und Musikhallen zu öffnen. Die Bühne solle mit der Kirche Hand in Hand arbeiten, sagte der ge-feierte Darsteller. Es sei schade, wollte man durch Doffnung der Theater das Publikum aus der Kirche zu locken. Es sei sogar wünschenswert, daß der Staat durch Zwang den Schauspielerei verhindere, einen sieben-tägigen Tag zu arbeiten, wenn er sechs arbeiten müsse. Wenn der Kinetograph Sonntag arbeite, so habe die Bühne dagegen nichts einzuwenden. Ein anderer Red-ner erklärte, der König stehe auf Seiten der Kom-mission, man brauche nur seinem Vorbild nachzugehen.

Ein Legationssekretär als Entführer.

New-York, 12. September. (Pres.-Tel.) S. E. Nolan, der neuernannte amerikanische Legations- sekretär in Panama, der den Doktorgrad der Yale- Universität besitzt und der Sohn eines Millionärs in Chicago ist, wurde gestern verhaftet, weil er die sechzehnjährige Tochter eines Hotelbesizers in Glasgow (Schottland) entführt hat. Das Mädchen, das Mary Mc Wicker heißt, war mit einem gewissen Foster ver-heiratet. Die Ehe war nicht glücklich. Sie war auf dem Wege in ihre Heimat, als sie Nolan traf. Sie verliebte sich in einander und verließen den Dampfer.

Der Empfang des Prinzen von Connaught am Hofe des Mikado.

Tokio, 12. September. (Spez.) Prinz Arthur von Connaught ist heute morgen 8 Uhr in Yokohama eingetroffen und vom englischen Botschafter empfangen worden. Der Sonderzug des Prinzen traf um 9 1/2 Uhr auf dem Bahnhof Shimabasi ein. Nach dem Ab-schreiten der Ehrenkompagnie begab sich der Prinz mit seinem Gefolge in den Palast des Fürsten Fushimi, wo er Wohnung genommen hat. Eine Stunde später über-reichte Fürst Katsura dem Prinzen im Auftrage des Mikado die Kette des Chrysantemumordens.

Die Wahlen zum ersten Parlament der Re-publik China.

Peking, 12. September. (Spez.) Durch öffent-liche Bekanntmachung gibt Yuanshikai kund, daß die Wahlen für die künftige Nationalversammlung am 10. November stattfinden werden. Der Termin für die Stichwahlen ist der dreißigste November. Für die Er-öffnung der beiden Kammern ist der 15. Januar in Aussicht genommen. An die Provinzverwalter ist die Weisung ergangen, für ordnungsgemäße Durchführung der Wahlen nach dem Wortlaut des Wahlgesezes strengstens Sorge zu tragen.

Ein Apatiker ertrunken.

Athen, 12. September. (Spez.) Der Apatiker Karamanalakis, der heute Morgen hier zu einem Fluge nach Patras aufgestiegen war, ist in der Nähe von Korinth in das Meer gestürzt und ertrunken.

Ein dritter Dreadnought.

Buenos Aires, 12. September. (Spez.) Ein von zehn Senatoren unterzeichneter Entwurf, der den Bau eines dritten Dreadnoughts vorsieht, ist in der Kammer eingebracht worden. Wie es heißt, steht die Mehrheit dem Vorschlage sympathisch gegenüber, sodas dieser wahrscheinlich zur Annahme gelangen wird.

Industrie, Handel und Verkehr.

Wie man Befas erzeugt, davon erzählt Chleb. Delo eine lehrreiche Geschichte. Wenn Ge-treide als Schüttware verladen wird, dann kommt auf die Viele des Waggons eine Lage gutes Getreide, dann schlechtes und obendrauf wieder gutes. Dieses System wird auf einzelnen Bahnlmnen angewendet, und man ist leider erst kürzlich hinter diese Malversation getom-

men. Die Eisenbahnbeamten haben nunmehr Auftrag erhalten, „Maßnahmen“ zu ergreifen.

Eine zweite Methode besteht darin, daß man ver-mittelt einer eisernen Röhre von vier Zentimeter Durch-messer und der Länge eines fünf Fuß langen Sand in die Getreidefäße füllt, und zwar in der Art, daß man die Röhre in einen mit Getreide gefüllten Sack steckt und Sand hineinfällt, worauf die Oberfläch aus gutem Getreide hergestellt wird. Der Sand bleibt in der Mitte eines derartig präparierten Sackes und es ist sehr schwer, bei Abnahme von Partien diesen künstlich hergestellten Befas nachzuweisen.

Welche Dualität unser ohnehin überaus unreines Bauerngetreide durch solche Manipulationen schließlich erhält, ist unschwer zu ermessen. Der einzige Ausweg aus diesem Wieral von Verfälschungen, die unser Ge-treide auf dem Weltmarkt diskreditieren, wäre die Schaffung von Bestimmungen für den Binnenmarkt.

Die Einfuhr von Kraftwagen bildet den Gegenstand einer kleinen interessanten Betrachtung der Torq.-Prom. Ges. Sie führt einige Ziffern an, die zeigen, wie eminent der Verbrauch von ausländischen Automobilen bei uns wächst. Es gelangten zur Ein-fuhr:

	Stück.	Wert in Mbl.
1902	37	70,475
1903	71	108,400
1904	115	233,950
1905	103	230,150
1906	595	1,043,690
1907	1049	2,029,495
1908	1365	3,372,799
1909	1565	3,822,355
1910	2636	7,063,530
1911	3851	10,230,000

In den Vereinigten Staaten wird ein Gesetz vorbereitet, welches den Verkehr in ver-fälschten oder mit falscher Etikette versehenen Geweben verbieten soll. Dazu erklärt die Handelskammer für die östliche Nieder-Lausitz, deren Beziel an dem Export nach Nord-Amerika stark interessiert ist, auch unter Bezugnahme auf die bekannten Bestimmungen des Kaiserlichen Materialprüfungsamtes nach amtlicher Festlegung von Normen für die Dualitäten von Textilerzeugnissen u. a. Folgendes: Das in Aussicht stehende Gesetz für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika beabsichtigt offenbar nicht Normen für die Zusammenfassung der Gewebe, sondern im Sinne des deutschen Unlauterkeitsge-sezes einen Schutz der Qualitäts- und Herkunftsb-ezeichnung. Als „gefälscht“ werden also Gewebe gedacht sein, welche z. B. die Bezeichnung „Rein Leinen“ tragen, während sie größtenteils aus Baum-wolle bestehen, oder die Bezeichnung „Soura Damen-tuche“, während sie Fortier Damenstoffe sind. Als falsche Etikette wird gedacht sein eine Bezeichnung wie z. B. „Made in Germany“ auf englischer Ware. Der-artige Fälle von Verschleierung der Tatsachen (ev. auch von bewusstem Qualitäts-Betrug) kommen leider überall vor. Ganz etwas anderes ist aber die Normie-rung von Geweben nach dem Material und es würde eine naive Auffassung der praktischen Verhältnisse bedeuten, wenn unter dem Begriff „echtige Ware“ verstanden würde eine Ware nur aus natürlichem Urmaterial.

Zunächst besteht die vollständige Unmöglichkeit, auch nur annähernd soviel Flach, Wolle, Baumwolle, Seide zu produzieren, um dem Bedarf der Welt für Kleider usw. zu genügen. Unsere Industrie leidet längst an chronischem Rohstoff-Mangel. Es ist also gerade ein besonderer Ruhm für die Industrie, die Verwertung von Abfällen und von Ersatzstoffen so gefördert zu haben, daß der unwirtschaftlichen Materialverschwendung vorge-beugt und zugleich dem wachsenden Konsum Genüge geleistet ist. England, welches von Laien dem Deut-schen gern als Musterland (solider, „ehrlicher“) Fabrikation gepriesen wird, ist uns in der Verwertung der Abfall- und Ersatzstoffe vorangegangen, und seine Tuch-industrie z. B. besteht nur zum geringeren Teil aus Fabrikation reinerer Stoffe; die Wollfabrikation ist wie bei uns die von halb- und kunstvolleren Stoffen. England stellt auch weitaus mehr kunstvollere Stoffe her als Deutschland, weil es uns in der Auf-machung (Apperatur u. s. m.) voraus ist für den Export, der in der Textilindustrie bekanntlich die aller-größte Bedeutung hat, ist überhaupt die nicht aus natürlichem Urmaterial hergestellte Ware die Grundlage, denn Massenabfab ist nur durch die billigen und immer billigeren Artikel bei dem äußerst scharfen Weltmarkts-Wettbewerb möglich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

— **Mutter- und Säuglings-fürsorge.** Die interreferliche Konferenz beim Ministerium des Innern hat es für wünschenswert anerkannt, daß in Petersburg ein Zentralinstitut für altrussische Mutter- und Säuglingsfürsorge ge-gründet werde. Die Aufgabe dieses Instituts bestünde darin, theoretische Anleitung zu erteilen für die Pflege von Gebärenden und Säuglingen, sowie Mittel und Wege zur Bekämpfung der Kinder sterblichkeit zu finden.

Börsenberichte

der „Neuen Bohrer Zeitung.“

Berlin, den 12. September

Ausgaben auf St. Petersburg		
Reichsbank	100%	215,97
4% russische Anleihe 1905	100%	160,50
4% Staatsrente 100 Rubel	100%	98,40
russische Kreditbills	100%	216,15
Privatbank	100%	47
Tendenz: fest		
Paris.		
Ausgaben a. Petersb. Minimalpreis.	100%	266,12
4% Staatsrente 1894	100%	160,50
5% russische Anleihe 1905	100%	101,20
4% Rente der Rente 1906	100%	87
Tendenz: fest		
London.		
5% russische Anleihe 1905	100%	100
4% russische Anleihe 1906	100%	100
Tendenz: ruhig fest		
Amsterdam.		
5% russische Anleihe 1905	100%	100
4% russische Anleihe 1906	100%	100
Tendenz: ruhig fest		
Wien.		
5% russische Anleihe 1905	100%	105,40

